



PeaceWomen Across the Globe
FRIEDENSFRAUEN WELTWEIT
نساء من أجل السلام عبر العالم
Femmes de Paix Autour du Monde
Женщины мира за мир на земле
MUJERES DE PAZ EN EL MUNDO
Mulheres pela Paz ao redor do Mundo
DONNE DI PACE NEL MONDO
ピースウーマン—国境を越え平和をつくる女たち
全球和平婦女

www.1000peacewomen.org

Newsletter 01/2007

SICHTBARMACHEN UND VERNETZEN

Inhalt

Roadmap 1325

ExpertInnen der Friedensarbeit entwickeln Massnahmen zur Umsetzung der UNO Resolution 1325 in der EU.

Seite 1

Sichtbarmachen und Vernetzen in China

Colours of Peace – das neue Buch mit den 108 Lebensgeschichten der Friedensfrauen aus China. Making Possible the Impossible und Let the World See – zwei Dokumentarfilme über Friedensfrauen und ihre Projekte in China.

Seite 2

Friedensfrau in Gefahr

Übergriffe durch die Polizei zwingen Itsmania Platero aus Honduras unterzutauchen.

Seite 3

Nobel Women's Initiative

Friedensnobelpreisträgerinnen in gemeinsamer Mission.

Seite 5

Weltsozialforum

Rund 40 Friedensfrauen aus 32 Ländern treffen sich in Nairobi.

Seiten 6-10

Netzwerke

Vom Einzelnen zur Gruppe: Netzwerke schaffen.

Seite 11

Helfen Sie – mit Spenden!

Seite 12

**PeaceWomen Across the Globe –
FriedensFrauen Weltweit**

Internationales Sekretariat

Bärenplatz 2

Postfach 524

3000 Bern 7

Schweiz

Tel +41 (0)31 312 02 40

Fax +41 (0)31 312 02 39

info@1000peacewomen.org

www.1000peacewomen.org

Berner Kantonalbank

Konto-Nr. 16 248.434.2.85 790

PC-Nr. 30-106-9

Commerzbank Hamburg-Mittelweg

Konto-Nr. 8210031

BLZ: 20040000

BIC: COBADEFFXXX

Editorial

Von Ruth-Gaby Vermot, Co-Präsidentin PWAG, Schweiz.

Liebe Freundinnen, liebe Freunde der FriedensFrauen Weltweit - PWAG

Endlich wieder ein Newsletter – die Zeit eilt und täglich erreichen uns gute und manchmal auch weniger erfreuliche Nachrichten von den Friedensfrauen. Mit besonderer Intensität schauen wir dorthin, wo Krieg ist, wo gefährliche Krisen die Regionen erschüttern und wo in undemokratischen Regimes engagierte Frauen aufgrund ihrer Arbeit verfolgt werden.

Die Ausstellung wird rund um die Welt an vielen Orten und in unterschiedlicher Gestaltung gezeigt. Sie ist mittlerweile zu einem wichtigen Vehikel geworden für Organisationen und Einzelpersonen, die mit viel Engagement die Bevölkerung über Frieden, menschliche Sicherheit und Gerechtigkeit mittels Workshops, Lesungen, Konzerten und Vorträgen orientieren. Viele Menschen besuchen die Ausstellung und lassen sich begeistern – so zum Beispiel in Singapur, wo in drei Wochen rund 20'000 Besucherinnen und Besucher (das ist kein Nullenfehler!) kamen. Das Ziel ist immer noch, die 1000 und weitere Friedensfrauen sichtbar zu machen. Gemeinsam mit den Friedensfrauen wollen wir mehr: Die verschiedenen Länder und ihre Regionen sollen die vielfältigen Kompetenzen der Frauen nutzen. In Kriegsgebieten sollen die Frauen in die Friedensverhandlungen als Partnerinnen einbezogen werden, wie dies die Resolution 1325 der UNO fordert und wie dies in Nepal geschehen ist. Frauen denken und handeln anders, sie haben vielfältige Erfahrungen, sind mit den betroffenen Menschen direkt im Kontakt. Sie wissen, was ansteht, kennen die Schwierigkeiten und die Bedürfnisse der Bevölkerung – auch dort, wo kein Krieg herrscht.

Gelegentlich gibt es unverhoffte Treffen mit nominierten Frauen aus verschiedenen Teilen der Welt. In Nairobi während des Weltsozialforums trafen sich rund 40 Frauen und während der „Nobel Women's Initiative“ in Irland sprachen fünf Friedensfrauen aus Israel, den USA, aus Indonesien und Pakistan über ihre tägliche Friedensarbeit.

In einigen Regionen arbeiten nominierte Friedensfrauen zusammen. Diese Annäherung ist gerade in grossen Regionen oder in Kriegsgebieten sehr schwierig zu gestalten, doch wo es gelingt, sind die Erfahrungen ermutigend. ◀

Roadmap to 1325: Einbeziehen von Frauen auf allen Ebenen von Friedensprozessen und in Konfliktsituationen

Von Ute Scheub, Koordinatorin PWAG und Mitbegründerin des deutschen Frauensicherheitsrates, die sich für die Umsetzung der UNO-Resolution 1325 einsetzt.

Mehr als 150 Teilnehmerinnen - Expertinnen in der Friedensarbeit aus Wissenschaft, Politik und Frauen- und anderen Nichtregierungsorganisationen - aus 25 Ländern entwickelten an der Konferenz "Roadmap to 1325 - Gender in der EU-Friedens- und Sicherheitspolitik" in Berlin für die Umsetzung der UNO-Resolution konkrete Massnahmen. Auf Einladung des Feministischen Instituts der Heinrich-Böll-Stiftung und des deutschen Frauensicherheitsrates stellten die Expertinnen Eckpfeiler für eine "Roadmap to 1325" auf, mit der die UNO-Resolution 1325 in allen Ländern und EU-Institutionen verwirklicht werden soll.

Die völkerrechtlich verbindliche Resolution 1325, die vom UNO-Sicherheitsrat im Oktober 2000 verabschiedet wurde, beinhaltet im wesentlichen drei Ps: Partizipation von Frauen in Krisen, Friedensverhandlungen, nationalen Wiederaufbauprozessen und Einbeziehung von Gender in die Sicherheitspolitik, Protektion vor (sexualisierter) Gewalt, Prävention von Kriegen. Außerdem soll Gender als zentrale Kategorie in alle friedens- und sicherheitspolitische Maßnahmen einbezogen werden. Der Aufforderung des früheren UNO-Generalsekretärs Kofi Annan, nationale Aktionspläne zur Umsetzung dieser Resolution zu beschließen, sind in Europa bisher nur Schweden, Norwegen, Dänemark, Grossbritannien und die Schweiz nachgekommen. Die Pläne wurden an der Konferenz detailliert und zum Teil als Modelle für einen europaweiten Aktionsplan erörtert.

Breiten Raum nahm die kritische Analyse der bisherigen EU-Friedens- und Sicherheitspolitik durch Referentinnen und Referenten wie den Journalisten Andreas Zumach und die Friedensforscherin Simone Wisotzki ein, aber auch der Austausch der oftmals negativen Erfahrungen von Frauenorganisationen in den sogenannten Interventionsländern. An den Verhandlungen zwischen Kosovo und Serbien nahm keine einzige Frau teil, obwohl die UNO-Resolution 1325 dies zwingend vorschreibt. Das multi-ethnische Kosova Womens Network (eine Organisation, in der 85 Frauenorganisationen zusammenarbeiten), auf der Konferenz vertreten durch Igo Rogova, fordert die Teilhabe von Frauen seit Jahren. In Afghanistan verläuft die Einbeziehung von Frauen in Justiz und Polizei nach Aussage der afghanischen Menschenrechtsexpertin Horia Mosadiq äußerst unbefriedigend: Opfern von Massenvergewaltigungen und sexualisierten Kriegsverbrechen sei nicht zuzumuten, sich an einen männlichen Polizisten oder Richter zu wenden. Auch im sudanesischen Darfur, wo massenhafte Vergewaltigungen noch immer Teil der krisenhaften Situation sind, werden Frauen nach wie vor von Friedensverhandlungen ausgeschlossen. Die dortige dramatische Situation beschrieb sowohl die Direktorin von Human Rights Watch International, Lotte Leicht, als auch Safaa Adam, eine der 1000 nominierten Friedensfrauen: 85 Prozent der Bewohner von Flüchtlingscamps sind weiblich, sie sind sogar beim Holen von Feuerholz regelmäßig Angriffen und Mehrfach-Vergewaltigungen vor allem durch Milizen ausgesetzt.

Die Konferenz zielte auch darauf ab, diese geschlechterspezifischen Diskriminierungen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit sichtbar zu machen - die Teilnehmerinnen fordern von der Politik konkrete Handlungen zur Beseitigung geschlechtsspezifischer Gewalt. ◀

FriedensFrauen Weltweit trifft Lernhaus

Ende März trafen sich Friedensfrauen mit Frauen vom „Transkulturellen interreligiösen Lernhaus für Frauen“ in Berlin zu einem zweitägigen Workshop zum Thema „Wie Frauen Frieden machen“. „Networking“, die Fugen zusammenfügen, die Solidarität nach innen und außen stärken, das war das Motto dieses Workshops.

Den Bericht über den Workshop können Sie auf unserer Webseite herunterladen.

Frieden und Frauen in der Region China

Von Christine Menz, Mitglied des internationalen Vorstands von PWAG, Schweiz.

Peace, Women and the Everyday – wissenschaftliche Konferenz in Hongkong

Am 26./27. Mai 2007 hat die Lingnan Universität in Hongkong zum wissenschaftlichen Workshop „Peace, Women, and the Everyday“ eingeladen. Der Workshop wurde von Kin Chi Lau, Assistenzprofessorin und Vorstandsmitglied von PWAG und Chan Shun-hing, Assistenzprofessorin und Koordinatorin für Hongkong, organisiert. In einer tägigen Konferenz, an der Professorinnen und Assistenzprofessorinnen teilnahmen, wurde das Thema Frauen, menschliche Sicherheit und deren Bedeutung im Alltag diskutiert und Resultate von Strategieberatungen von Friedensfrauen der Region präsentiert. Die Referentinnen, die ihre Ergebnisse und Erkenntnisse vorstellten, sind alles bekannte Frauen, die in der Lehre und Forschung an den Universitäten von Peking, Shanghai, Hongkong, Taipei (Taiwan) und den USA tätig sind. Aus den Beiträgen der Konferenz und weiteren Arbeiten soll ein wissenschaftliches Buch resultieren.

Colours of Peace – Buch mit den Biographien der 108 Friedensfrauen aus China, Taiwan, Hongkong



Ein wichtiger Höhepunkt des Workshops war die Vernissage des Buches mit den Lebensgeschichten der 108 Friedensfrauen der Region China, welche Festland China, Hongkong und Taiwan umfasst. Das Buch wurde im Rahmen eines feierlichen Anlasses erstmals öffentlich vorgestellt. An der Vernissage haben u.a. auch Friedensfrauen aus der Region Hongkong teilgenommen, die im Rahmen einer Podiumsdiskussion Fragen aus dem Publikum beantwortet haben. Das Buch, das den englischen Titel „Colours of Peace“ trägt, ist in Mandarin verfasst und soll dazu beitragen, die 108 Frauen aus dieser Region einer interessierten Leserschaft vorzustellen und sichtbar zu machen. Das Buch ist dank der unermüdlichen Arbeit von Kin Chi und den Koordinatorinnen in der Region und dank der tatkräftigen Unterstützung und Arbeit vieler freiwilliger junger Frauen und Männern entstanden.

Bei Interesse am Buch, wenden Sie sich bitte direkt an Kin Chi Lau: laukc@ln.edu.hk.

Zwei Dokumentarfilme über Frauen und ihre Projekte in China

Making Possible the Impossible: Peace, Women, Nobel Prize

Kin Chi Lau hat zusammen mit ihren sehr aktiven und engagierten Koordinatorinnen, die für die grossen Regionen China, Taiwan und Hongkong zuständig sind, einen Dokumentarfilm über das Projekt und die Frauen dieser Region initiiert. Der Dokumentarfilm mit dem Titel „Making possible the Impossible: Peace, Women, Nobel Prize“ stellt eindrücklich dar, wie sich das Projekt in der Region entwickelt hat und gibt einen Einblick in die verschiedenen grossen Anlässe, die zur Vernetzung und Sichtbarmachung der Frauen führten und erklärt das Projekt und seine Bedeutung vor dem Hintergrund einiger Porträts der 108 Frauen aus China, Hongkong und Taiwan.

Let the World See

Ein zweiter Dokumentarfilm porträtiert die eindrücklichen und berührenden Lebensgeschichten dreier sehr unterschiedlicher Friedensfrauen aus China und gibt einen Einblick in ihre mutigen Projekte. Der Film trägt den Titel „Let the World See“ und ist mit englischen Untertiteln versehen.

Es lohnt sich, ihn anzuschauen!
Die Filme können im Sekretariat bestellt werden.

Ich habe an der Konferenz und der Buch- und Filmvernissage teilgenommen und die Bedeutung von *Peace, Women and the Everyday* aus der Sicht des weltweiten Projekts dargestellt und im Rahmen des Workshops mitdiskutiert. Ich möchte an dieser Stelle dem sehr aktiven Team in Hongkong, China und Taiwan für ihren grossen Einsatz und ihre unermüdliche Arbeit danken. Sie machen es - durch viele Initiativen und intensive Bemühungen, die Frauen in der Region zu vernetzen - möglich, dass die Frauen und ihre Projekte in China sichtbar gemacht werden und eine immer grössere Bekanntheit erlangen. ◀

Friedensfrauen geehrt:

- **Moema Viezzer aus Brasilien erhielt den Bertha Lutz Preis**
- **Sharmila Chanu aus Indien erhielt den Gwanju Preis für Menschenrechte**
- **Anna Politkovskaja aus Russland erhielt posthum den Guillermo-Cano-Preis der UNESCO für Pressefreiheit**
- **Fatima Ahmed Mohamed Ibrahim aus dem Sudan erhielt den Ibn Rushd Preis für Meinungsfreiheit**
- **Seyran Ates aus Deutschland erhielt den Margherita von Brentano Preis**
- **Ma Zhiying aus China erhielt den Outstanding Mother Award**
- **Madeeha Gauhar aus Pakistan erhielt den Prince Claus Award**

- **Zainap Gaschaeva, PWAG Koordinatorin für die russische Föderation, erhielt den International Human Rights Movie Award**
- **Fadila Memisevic, PWAG Koordinatorin für den Balkan und Südosteuropa, erhielt den Srebrenica Preis**

Wir gratulieren allen Frauen ganz herzlich!

Angriffe gegen Itsmania Platero und ihre Organisation Xibalbá in Honduras

Von Itsmania Pineda Platero, Friedensfrau aus Honduras, die wegen ihrem unermüdlichen Einsatz für marginalisierte Gruppen nun selber in Gefahr ist und bedroht wird.

1989 gründeten wir, eine Gruppe von Künstlern und Gemeindeaktivistinnen, die Gruppe „Xibalbá Kunst und Kultur“. Unser Ziel war die Rehabilitation von jungen Menschen mit Problemen wie Drogenmissbrauch und Bandenmitgliedschaft, die wegen ihrer Kleidung, ihrem Benehmen, ihrer Denkweise und ihrer Verwicklung in illegale Aktivitäten stigmatisiert wurden.

Wir verstanden unsere Arbeit als Kampagne gegen die radikal zunehmende, tragische Verfolgung von Minderjährigen und jungen Erwachsenen in Honduras. Öffentlich protestierten wir gegen die Korruption, Vergewaltigungen, Folter und Hinrichtungen, welche in den neunziger Jahren in Honduras ein Klima von Gewalt und Furcht erzeugten. Gleichzeitig schufen wir eine Chance für Jugendliche, sich in das Schulsystem und die Arbeitswelt zu integrieren.

2002 einigten sich die Polizeikräfte Zentralamerikas auf ein gemeinsames Vorgehen gegen Strassenbanden. In Honduras führte dies zur Verfolgung aller Jugendlichen mit Tätowierungen, was als Beweis für Bandenzugehörigkeit galt. Die überregionale Polizeistrategie liess keinen Raum für Gruppen wie Xibalbá, die sich um Prävention und Rehabilitation bemühten.

Nicht deren Engagement für sozialen Fortschritt wurde gesehen, sondern lediglich die Möglichkeit, durch sie an die Zielgruppe der Repression heranzukommen. Man verlangte von mir die Namen von Jugendlichen, die mit uns zusammen arbeiteten - was ich natürlich ablehnte, weil dies zu ihrer Verhaftung und womöglich zu ihrer Ermordung geführt hätte.

Als Folge meiner Verweigerung begann eine Reihe von Angriffen gegen meine Person und gegen die Freiwilligen von Xibalbá. Die honduranische Polizei ernannte Gutachter für Tätowierungen in Gerichtsverfahren gegen mutmassliche Bandenmitglieder. Die Verteidigung und die Familien der Angeklagten bezeichneten mich als Gegenexpertin.

Es ist wichtig zu sehen, dass Xibalbá die einzige Organisation in Honduras ist, die sich effektiv gegen die staatliche Verfolgung eines grossen Teils der Zivilgesellschaft wehrt. Dies macht uns zur verlässlichen Informationsquelle für die nationale und internationale Presse ebenso wie für Untersuchungskommissionen der UNO, der Harvard und der Columbia University und anderen namhaften Institutionen.

Trotzdem haben die Angriffe gegen meine Person und meine Mitarbeitenden ständig zugenommen. Mehrere Entführungsversuche sowie die ständige Überwachung meiner Aktivitäten durch die Polizei haben mich zu einem ständigen Wechsel meines Wohnorts und schliesslich zum Untertauchen gezwungen. All dies wurde umfassend dokumentiert.

Ich selber und andere Mitglieder von Xibalbá haben mehrfach bei der Nationalen Menschenrechtskommission von Honduras geklagt. Doch unser Fall, der keineswegs einzigartig ist, beweist nur den Zustand totaler Unsicherheit in unserem Land, bis hinauf zu den höchsten Organen, die für den Schutz menschlichen Lebens zuständig wären.

Die ständig wachsende Repression hat uns gezwungen, unsere offiziellen Anlaufstellen zu schliessen und unsere Öffentlichkeitsarbeit fast gänzlich aufzugeben. Die persönlichen Nachteile, die wir für unser Engagement in Kauf nehmen, lassen sich in einem Brief wie diesem nicht alle beschreiben. Wir leben in einer Gesellschaft, wo das menschliche Leben wertlos ist.

Trotzdem geht unsere Organisation gestärkt aus all diesen Schwierigkeiten hervor. Wir brauchen kein Gebäude, denn Xibalbá ist keine bürokratische Institution: Wir sind ein starkes und zähes Netz von Freiwilligen, die für ihre moralische Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft sogar ihr Leben riskieren.

Mehr Informationen auf Itsmania's Blog: www.xibalbahonduras.blogspot.com. ◀

Auf Wiedersehen Rebecca, willkommen Sara

Ende Februar 2007 hat Rebecca Vermot, die seit Beginn des Projektes im Jahre 2003 als Projektleiterin im Büro in Bern arbeitete, das Projekt verlassen, um wieder im Bereich des Journalismus Fuss zu fassen. Wir möchten uns alle ganz herzlich für Rebecca's unermüdlichen Einsatz bedanken und freuen uns, sie als Beraterin und Freundin immer noch als Teil des Projektes zu wissen.

Rebecca's Stelle hat nun Agota Hasenfratz übernommen und als neue Assistentin arbeitet seit März Sara Bukies im internationalen Sekretariat. Sara Bukies ist Studentin der Politikwissenschaften an der Universität Bern und Initiantin des Sozialforums, das im September 2007 in Biel stattfinden wird (www.sfb.ch). Sara verbrachte ihre ersten 12 Jahre in Benin, Westafrika, spricht fliessend Französisch und Englisch und reist bis heute viel und gerne.

Friedensnobelpreisträgerinnen treffen sich in Irland

Von Ruth-Gaby Vermot, Co-Präsidentin PWAG, Schweiz.

„Es sind die Frauen, die modellhaft ihre Rechte vertreten und die Friedensarbeit initiieren müssen“ sagte Shirin Ebadi, die iranische Friedensnobelpreisträgerin an der ersten Konferenz der 2006 gegründeten „Nobelwomen’s Initiative“, die vom 28. Mai bis 1. Juni in Galway, Irland stattfand. Fünf Nobelpreisträgerinnen – Wangari Matthai, Jody Williams, Betty Williams und Mairead Corrigan Maguire waren anwesend und Shirin Ebadi – deren Präsenz jedoch lange infrage gestellt war, da die iranische Regierung vor einigen Wochen ihr Institut durchsucht und sie und ihre Mitarbeiterinnen bedroht hatte, weil sie unermüdlich für die Menschenrechte im Iran eintreten. Aung San Suu Kyi aus Burma, die noch immer unter Hausarrest – was einer Gefängnisstrafe gleichkommt – steht, konnten wir nur über eine beeindruckende Videokonferenz begrüßen. Auch die Guatemaltekin Rigoberta Menchu kam nicht nach Irland, ist sie doch mitten im Wahlkampf als mögliche Präsidentin ihres Landes. Ziel der Friedensnobelpreisträgerinnen mit dieser Initiative ist, ihre Popularität in Zukunft für Frieden und Frauenrechte, für Umweltsachen und Menschenrechte vermehrt gemeinsam einzusetzen.

Es wurde über vieles gesprochen, das Hauptthema waren die Kriegsschauplätze im Mittleren Osten und die damit verbundenen Verletzungen von Frauenrechten. Gesprochen wurde über die patriarchal motivierte Gewalt, Missbrauch, Ehrenmorde und Zwangsheirat, die in Iran das Leben von Frauen bitter erschweren. Shirin Ebadi sagte an der Pressekonferenz, dass es höchste Zeit sei, diese vielfältige Gewalt gegen Frauen öffentlich zu machen und die Regierungen aufzufordern, Frauen vor Übergriffen zu schützen. Sie meinte aber auch, dass trotz vielen Widrigkeiten doch auch Optimismus am Platze sei, „weil Forderungen nach Frauenrechten, Frieden und menschlicher Sicherheit auch im Iran gehört werden“.

Thema war auch das Leiden der Bevölkerung in den besetzten Gebieten Palästinas. Eine Frau aus Palästina, eine andere aus Israel berichteten über ihre gemeinsame Arbeit über die fast unüberwindbaren und streng bewachten Grenzen hinweg. Die Israelin hat ihren Sohn – er war Soldat –, die Palästinenserin ihre Schwester bei einem Bombenangriff verloren. Seither versuchen sie mit ihrer Organisation eine Brücke der Annäherung, des gegenseitigen Verständnisses und der Akzeptanz zu bauen, ihre Überzeugungsarbeit ist hart und auf beiden Seiten von grossem Misstrauen begleitet.

Diskutiert wurde auch über den langjährigen, heute erfolgreichen und fast schon modellhaften Friedensprozess in Irland. Der Rüstungsirrsinn in Zusammenhang mit Terrorismusbekämpfung beschäftigte uns und die Masslosigkeit, mit der Grossmächte ihre Wirtschaftsinteressen im Mittleren Osten durchsetzen. Wir diskutierten zudem über die Produktion von und den Handel mit Landminen und „Clusterbombs“, die in Kriegsgebieten verheerende Auswirkungen auf die zivile Bevölkerung haben.

Ich war als Co-Präsidentin der PWAG eingeladen und traf in Galway fünf unserer nominierten Friedensfrauen, die als Referentinnen eingeladen waren: es waren Charlotte Bunch aus Amerika, Haya Shalom aus Israel, Terry Greenblaatt aus Israel und zur Zeit in Amerika lebend, Farida Shaheed aus Pakistan und Nani Zulminarni aus Indonesien. Es war sehr eindrücklich zu sehen, mit welcher Kompetenz mit wieviel Erfahrung und Know how die fünf Frauen die Diskussionen bereicherten.

Die Nobelpreisträgerinnen bekräftigten am Schluss der Konferenz ihre Haltung, dass Friede nur dann möglich sei, wenn allen Menschen die gleichen Rechte zustehen würden. Friede sei ausserdem eine demokratische Welt frei von physischer, ökonomischer, kultureller, politischer, religiöser, sexueller und Umwelt zerstörender Gewalt und Bedrohung. „Wir wissen“, sagte Jody Williams im Namen der Nobelpreisträgerinnen, „dass Gewalt eine Sackgasse ist und dass die Schaffung einer gerechten und friedfertigen Welt nur gemeinsam mit der zivilen Gesellschaft geschaffen werden kann. Wir wehren uns gegen alle Lösungen, die aufgrund von Gewalt oder unter missbräuchlichen religiösen oder ideologischen Einflüssen zustande kommen!“ „Wir Nobelpreisträgerinnen sind durch die vielen profilierten Friedensaktivistinnen dieser Konferenz aufgefordert, uns auf höchstem politischem und gesellschaftlichem Niveau einzusetzen, damit

Frauen in Zukunft in Friedensverhandlungen und in der Bekämpfung jeglicher Gewalt eine weit bedeutendere Rolle zukommt,“ mit diesem Versprechen schliesst Jody Williams die Konferenz. ◀

Die Ausstellung 1000 FriedensFrauen Weltweit – ein Erfolg

Die Ausstellung erfreut sich nach wie vor einer unverminderten Nachfrage. Verschiedenste Organisationen, Frauenverbände, kirchliche Institutionen, Universitäten und Einzelpersonen zeigen reges Interesse an der Ausstellung, es vergeht kaum ein Monat, ohne dass die Ausstellung irgendwo auf der Welt gezeigt würde. Auch dank der Zusammenarbeit mit dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten erregt die Ausstellung weltweit grosses Interesse.

Einige der Länder, in der die Ausstellung in den letzten Monaten gezeigt wurde, sind die Schweiz, Deutschland, Frankreich, Kenya, Indien, Nepal, Kanada, Spanien, Tansania, Brasilien und Singapur. Um Fotos der verschiedenen Ausstellungen zu sehen, besuchen Sie bitte unsere Webseite.

Indonesien, Ägypten, Rumänien, Österreich, Aserbaidshan, China, Bangladesch, Kolumbien, Argentinien, Peru, Bolivien und Senegal sind einige der Länder, die noch in diesem Jahr unsere Ausstellung zeigen werden. Nähere Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen folgen zu gegebener Zeit auf unserer Webseite.

In diesem Zusammenhang möchten wir uns noch ganz herzlich bei unserem Ausstellungsteam Eva Gillis und Lasse Andersson bedanken, die die Ausstellung von der ersten Anfrage betreuen, Beratung zu Logistik und Gestaltung geben und bei Bedarf auch während der Ausstellung anwesend sind, und beispielsweise den Büchertisch während der Vernissage betreuen. Bei Interesse an unserer Ausstellung, bitten wir Sie, direkt mit den beiden Kontakt aufzunehmen: exhibition@1000peacewomen.org.

Das Ausstellungsdossier, mit allen relevanten Informationen für Aussteller, kann im Sekretariat oder beim Ausstellungsteam bestellt werden.

Für alle Friedensfrauen, die nicht am Weltsozialforum waren

Von Nicci Simmonds, Mitglied des Internationalen Vorstands von PWAG, Neuseeland.

Wir haben euch alle vermisst! In diesem Januar haben sich rund 40 Friedensfrauen in Nairobi am Weltsozialforum (WSF) getroffen. Dort fand auch unser erstes internationales Treffen dieser Art statt, aus dem wir die wichtige Erkenntnis zogen, dass persönliche Treffen von unschätzbarem Wert sind. Wir sind voller Energie und Tatendrang aus Kenia zurückgekehrt.

Aus zwei Gründen haben wir uns entschieden, unser erstes internationales Treffen während dem WSF zu organisieren. Einerseits, weil viele Friedensfrauen und andere Friedensarbeiterinnen ohnehin am WSF teilnahmen und wir damit die Möglichkeit hatten, uns mit anderen zu vernetzen und gleichzeitig die Kosten tiefer halten konnten. Andererseits wollten wir das WSF beeinflussen, indem wir sicher stellen wollten, dass unsere Botschaft – die Wichtigkeit des Friedens und der Rolle der Frauen in der Friedensförderung – gehört wurde.

Dieses Treffen in Nairobi zu koordinieren war eine immense Herausforderung, denn das WSF ist ein sehr grosser Anlass, mit nicht zu vernachlässigenden internen logistischen und auch politischen Problemen. Ich bewundere den Einsatz von Wahu Kaara, einer kenianischen Friedensfrau und Koordinatorin für die Mobilität am WSF, grassroot-Frauen an das WSF einzuladen und sie zu ermutigen, aktiv mitzuwirken.

Ohne unseren lokalen Partner Coalition for Peace in Africa (COPA) hätten wir unser „Women for Peace“-Programm, an dem schlussendlich rund 70 Frauen aktiv teilnahmen, nicht organisieren können. Es gab viele Herausforderungen und Hürden, die wir mit COPA überwunden haben. Es gab auf beiden Seiten einige Probleme, kleine Fehler und stressvolle Momente während dieser Woche, doch als Team meisterten wir alles hervorragend. Gemeinsam erlebten wir eine sehr positive Arbeitswoche und wir hoffen, dass sich auch in Zukunft weitere Möglichkeiten ergeben werden, um zusammenzuarbeiten. COPA seinerseits hat entschieden, ein COPA-Frauenprogramm zu entwickeln, anhand der Erfahrungen, die sie am WSF gesammelt haben.



In Zusammenarbeit mit COPA, WILPF USA (www.wilpf.org) und WILPF Friedensfrauen Projekt (www.peacewomen.org), IWTC (www.iwtc.org), TW-MAE-W (www.tw-mae-w.org) und VAM (www.vamother.org) haben wir das "Women for Peace"-Programm am WSF organisiert. Höhepunkt des Programms waren der Eröffnungs- und der Schlussworkshop. Erstere zum Thema "Was erwarten Friedensaktivistinnen vom WSF?" begann mit nur 30 Teilnehmerinnen, endete aber mit über 200. Von vielen Teilnehmenden wurde der Wunsch geäußert, dass das internationale Gremium des WSF sich zu einer Geschlechtergleichheit verpflichten und mehr Rednerinnen einladen. Die drei Rednerinnen Wahu Kaara, Kamla Bhasin (Co-Präsidentin von PWAG) und Seline Korir von Kenia's urbanem Frauenverein waren sehr inspirierend und erhielten viel Applaus. Der Schlussworkshop war ein gemeinsam geplanter Event mit unseren Partnern: „Women Speak Out: Peace in 2007“. Moderatorin war, wie schon beim Eröffnungsworkshop, die Dekha Ibrahim Abdi (eine kenianische Friedensfrau und Vorstandsmitglied von COPA), die ihre Arbeit fantastisch machte und im chaotischen Umfeld des WSF alles im Griff behielt. Diese Schlussveranstaltung und unsere Sitzung am darauf folgenden Tag resultierte in vielen guten Ideen und Commitments für dieses Jahr. Einige dieser Ideen sind hier aufgelistet. Bitte lasst mich oder das Sekretariat in Bern wissen, ob ihr in einem oder mehreren dieser Gebiete involviert seid oder Interesse habt, euch zu engagieren. Wir können euch helfen, mit anderen Friedensfrauen in Kontakt zu kommen, die schon auf dem jeweiligen Gebiet arbeiten.

- Wir Frauen in der Friedensbewegung verpflichten uns, eine jüngere Frau während einem Jahr zu betreuen und mit der Bewegung bekannt zu machen.
- Wir setzen uns gegen die Diskriminierung ein und helfen ländlichen und anderen marginalisierten Frauen, eine Führungsrolle übernehmen zu können.
- Wir setzen uns für die Integration der Friedenserziehung, als Vorbereitung der Bevölkerung auf eine Teilnahme in der Demokratie, in das formale Bildungssystem ein und stellen sicher, dass es Gender sensibel ist.
- Wir unterstützen IWTC's "Women Reclaim the Media for Peace"-Woche, das im Oktober 2007 anfängt und jährlich stattfinden wird. Mehr Infos unter www.iwtc.org.
- Wir arbeiten auf nationaler Ebene mit anderen Friedensfrauen und Organisationen, um die Implementierung der UNO Resolution 1325 voranzutreiben und die Erstellung von nationalen Aktionsplänen zu überwachen.
- Wir bilden Partnerschaften und Koalitionen.

- Wir erstatten Bericht über unsere Erfahrungen mit der UNO Resolution 1325 und sorgen dafür, dass er allen zugänglich ist.
- Wir werden Probleme auch immer unter dem Gender-Aspekt betrachten und analysieren. ◀

Den ausführlichen WSF-Report der PWAG-Delegation können Sie auf unserer Webseite herunterladen oder im Sekretariat anfordern.

Weltsozialforum – ja und?

Von Emma Leslie, für Kambodscha nominierte Friedensfrau aus Australien, die seit 10 Jahren aktiv an der Integration der Friedenserziehung ins kambodschanische Bildungssystem beteiligt ist und Friedenstrainings für Organisationen durchführt.

Eine der Herausforderungen der Friedensarbeit war für mich schon immer die Verbindung zwischen Strategien und der guten Vermittlung dieser. Während des Weltsozialforums zeigte sich diese Herausforderung erneut. Während sich 65'000 Menschen versammelten, fragte ich mich, ob und wie eine solche Veranstaltung wirklich etwas bewirken kann. Klar, eine solche Versammlung hinterlässt sicherlich Spuren auf unserem Planeten – all diese Flüge, Plastikflaschen und so weiter. Aber wie kann solch eine Veranstaltung die gegenwärtigen Dilemmas, denen wir als globale Gesellschaft entgegensehen, beeinflussen? Dilemmas wie die Naturverschmutzung, Diskriminierungen und Vorurteile, Konflikte und Menschenrechts-verletzungen in Palästina, Zimbabwe, Burma, Sri Lanka und Irak und die Unterentwicklung und der Aufbau und so fort. Ja und? Wen kümmerts?

Diese Fragen quälten mich während ich von den wunderbarsten Frauen dieses Planeten umgeben war, und ich konnte nicht aufhören zu denken, dass die 65'000 Menschen irgendwie bedeutungslos waren. Denn: wo war CNN und Al Jazeera? Wieso waren wir nicht in den weltweiten Schlagzeilen? Wieso war es so schwer, auf dem Internet Nachrichten über das WSF zu finden? Leben wir als soziale Aktivisten in einer so anderen Welt leben, dass wir nicht mehr wissen, wie wir unsere Botschaft kommunizieren können? Haben wir uns so abgeschottet, dass wir nur noch untereinander reden und unsere Botschaft nicht mehr „nach aussen“ dringt?

Und doch, trotz all meiner Fragen und Ängste war das WSF eine gute Erfahrung. Als Mitglied der PWAG Delegation erlebte ich täglich jede Menge. Jeden Morgen trafen wir uns zum Frühstück, bei der Bushaltestelle, im Zelt der Friedensfrauen, und immer gab es viel zu hören: Frauen, die über ihre Erlebnisse berichteten, Frauen, die lachten und manchmal weinten. Hier gab es menschliche Interaktionen, hier gab es dieses Mitgefühl, das heutzutage so schwer zu finden ist auf den Strassen von New York, in den Slums von Kalkutta, in einem überfüllten Flugzeug, oder im Wirrwarr unseres täglichen Lebens. Menschen, die Beziehungen aufbauten, sich kennenlernten, den körperlichen behinderten auf den Bus halfen. Menschen, die über die vielen Missgeschicke lachten und vorallem, die einander in ihrer Arbeit und ihrer Person bestätigten. Unter diesen Frauen waren so viel verschiedene Religionen, Farben, Meinungen und doch waren wir Eins. Mit kleinem Aufwand entstanden Freundschaften und wir wurden Partnerinnen im Ringen für eine bessere Welt.

Und das ist es schon – der Grund, am Weltsozialforum teilzunehmen. Das Forum ist nicht unbedingt ein Ort für strategische Richtungen oder grosse akademische Debatten. Es ist nicht ein Ort zum Kritisieren und Festlegen der wirtschaftlichen Rationalisierungen. Nein – wir haben genug vom dem in unseren Organisationen, Firmen, Regierungen und Unternehmen. Nein – das Weltsozialforum ist ein kleiner Ort der Menschlichkeit, wo wir daran erinnert werden, dass wir alle

letztendlich Menschen mit Gefühlen und Geschichten, mit Freuden und Leiden, mit Liebe und Kummer sind. Wir brauchen einen Ort, wo wir diese Gefühle miteinander teilen können und wo wir einander inspirieren, bestätigen und ermutigen können, auf diesem Weg weiterzugehen.

Für mich war die Friedensfrauen-Delegation eine Quelle für all diese Dinge und vieles mehr. Als wir während der Friedensparade unsere Slogans schreiend die Strassen von Nairobi runterliefen, fühlte ich mich wiedereinmal verbunden mit den Wurzeln, die mich auf diesen Weg der Friedensbewegung brachten – den Menschen!! ◀

Sozialforum Biel 07/08. September 2007

PWAG wird am Sozialforum mit zwei Friedensfrauen vertreten sein, die an je an einem Workshop über ihre Arbeit erzählen werden. Dies sind Bridget Lew aus Singapur, die den Zufluchtsort HOME für Zwangsarbeiterinnen aufgebaut hat, und Elisabeth Reusse-Decrey, die Gründerin der Genfer Organisation Geneva Call, die nicht-staatliche Akteure vom Verbot des Einsatzes von Land-Minen und der Einhaltung humanitärer Standards und Normen überzeugen will. Moderiert werden die beiden Workshops von Ruth-Gaby Vermot. Detailliertere Informationen zu den Workshops gibt es demnächst unter www.sfb.ch.

Das Weltsozialforum aus moldawischer Perspektive

Von Alina Radu, Friedensfrau aus Moldawien, Enthüllungsjournalistin und Gründerin der unabhängigen Zeitung Ziarul de Garda. Alina Radu hat schon viel Fälle des Menschen- und Organhandels in Moldawien aufgedeckt.

Für eine moldawische Journalistin ist eine Reise nach Kenya, eine Reise ins Ungewisse, ein Ding der Unmöglichkeit. Wir sind noch immer das ärmste Land Europas, und dies verunmöglicht vieles. Doch wenn man zu einem bedeutenden internationalen Netzwerk gehört, spielt die Situation des Herkunftslandes keine so grosse Rolle – und vielleicht kann man sogar etwas zu dessen Verbesserung beitragen.

Ich gehörte zu den glücklichen PWAG-Mitgliedern, die ans Weltsozialforum nach Nairobi eingeladen wurden. Nach zweijähriger Internet-Kommunikation mit vielen andern Mitgliedern des Netzwerks konnte ich endlich einige davon persönlich kennen lernen. Es war erstaunlich und unvergesslich!

Eine ganze Woche lang suchte ich in Nairobi vergeblich nach andern Delegierten aus Moldawien. Doch ich fand viele Menschen, denen unsere Probleme und deren mögliche Lösungen ein Anliegen sind.

Die erste „Freundin Moldawiens“, die ich in Nairobi kennen lernte, war natürlich Ruth-Gaby Vermot. Von ihr stammte der erste offizielle Bericht über den Organhandel in Europa, basierend auf den Verhältnissen in Moldawien. „Wie geht es Michail, Angela, Eleonora?“ fragte Gaby. Sie erinnerte sich an Männer und Frauen, die durch ihre Armut und das organisierte Verbrechen gezwungen worden waren, eine ihrer Nieren zu verkaufen.

Danach sprachen wir über die Opfer des Verkaufs von Babys und über illegale Adoptionen, über Kinder- und Frauenhandel. Und wir blieben nicht zu zweit: PWAG-Kolleginnen aus Mexiko, dem Sudan und aus Pakistan diskutierten mit. Wir alle haben unsere Geschichten, unsere Erfahrungen zu teilen.

Auf der Suche nach Delegierten aus Moldawien entdeckte ich Nachbarinnen: Frauen aus Rumänien, der Ukraine, Georgien, Russland und Bulgarien. Wir alle diskutierten über die selben

Übergangsprobleme: Frauenrechte und Frieden. Ich erlebte, wie das PWAG-Netzwerk immer dichter wurde; denn jeden Tag besuchte eine neue Freundin einer Freundin unsere Ausstellung, unser Projekt. Wir alle dürfen nicht schweigen, denn „eine andere Welt ist möglich“, wenn wir uns zusammen darum bemühen.

Mit Marina aus Usbekistan und Lyazat aus Kasachstan sprachen wir über die Möglichkeit, andere PWAG-Mitglieder irgendwo in der ehemaligen Sowjetunion zu treffen. Es gibt einfach zu viel zu tun für uns alle in diesen verarmten Ländern. Gabriela aus Deutschland gesellte sich zu unserem post-sowjetischen Team. Sie hat einige Jahre in Russland verbracht und kann unser Engagement gut nachvollziehen.

Die Woche ging sehr schnell vorbei und wir mussten alle wieder nach Hause, im Gepäck eine lange Liste von „to-do's“. Im Flugzeug trafen wir andere Leute, die sich für das weltgrösste Frauennetzwerk und seine 1'000 unglaublichen Geschichten interessierten.

Zurück in Moldawien war ich sehr beschäftigt: Zu allererst wollte ich den anderen PWAG-Frauen von meinen Erfahrungen und Plänen erzählen und ihnen das Buch übergeben. Dann schrieb ich Artikel für die moldawischen Medien, beantwortete Fragen von Presseleuten und sprach über Journalistinnen, die zu unserem Netzwerk gehören. Eine von ihnen war Anna Politkovskaia, die ihren Mut mit dem Leben bezahlte.

Anschliessend wurde ich von rumänischen Journalistinnen gebeten, den Kontakt mit PWAG-Frauen in Tschetschenien herzustellen, lauter Heldinnen. Dann erhielt ich eine Einladung zu einem internationalen Medientag in Norwegen. Ich werde über unsere Situation und unseren Kampf für ein besseres Leben sprechen. Und ich freue mich, die norwegischen Kolleginnen kennen zu lernen.

Als Mitglied von PWAG werde ich mich nie und nirgendwo alleine fühlen. Und ich werde nie arbeitslos sein, denn es gibt unendlich viel zu tun! ◀

Das Buch 1000 PeaceWomen Across the Globe – bald schon auf Deutsch?

Für viele Menschen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und anderswo stellt die englische Sprache eine Barriere dar: sie können das Leben und die beispielhafte Arbeit der Frauen nicht kennen lernen. Eine deutsche Übersetzung ist notwendig, um diese Barriere zu überwinden und das Projekt deutlich bekannter und noch sichtbarer zu machen.

Das Übersetzungsteam steht in den Startlöchern, aber der Rückenwind fehlt noch! Bitte helfen Sie mit, dass aus der Idee schon bald eine Realität wird. Gedacht ist an eine Internet-Publikation, die bequem zugänglich sein wird und die es auch ermöglicht, selektive Print-Ausgaben der Texte zu erstellen. Für 100 € können z.B. 4 Porträts, für 250 € 10 Porträts übersetzt werden. Jeder Beitrag ist willkommen.

Bitte vermerken Sie bei Überweisungen das Stichwort: *Deutsche Buchübersetzung*. Die Kontoangaben sind auf Seite 1 dieses Newsletters.

Das Netz, das uns trägt – ein Rückblick zum Beginn des Projektes

Von Rebecca Vermot, ehemalige Projektleiterin PWAG, Schweiz.

Unvergesslich ist die Reise von Taschkent nach Buchara. Im Flugzeug telefonieren Geschäftsherren ungeniert, derweil ich in Gedanken noch im lärmigen Delhi bin. Da hatte sich vor wenigen Tagen der Bruder einer Freundin selbst in Brand gesetzt. Gerade eben hatte ich die Trauer und die Verständnislosigkeit geteilt. Im Flugzeug nach Buchara weiss ich noch nicht, wie wichtig dieses Erlebnis sein wird.

"Ein Schlüsselbegriff für ein erfolgreiches Politisieren und Einfluss nehmen ist die Beziehungspflege", hält die Genderbeauftragte der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit immer wieder fest. Viele Männer – nicht alle – profitieren im Berufsleben oder in der Politik von Beziehungen, die oft während des Militärdienstes entstanden und später immer wieder reaktiviert werden. Auch Frauen nutzen heute ihre Netzwerke, sei dies während Businessclub Lunches inklusive Wissensaustausch, wie sie von Business and Professional Women (BPW) angeboten werden, in Wohltätigkeits- und Serviceclubs für Frauen in verantwortlichen Positionen im Berufsleben wie die Soroptimistinnen, sei dies als Mentorin und Mentee in diversen Branchen oder via Datenbank für Wissenschaftlerinnen und Expertinnen verschiedenster Fachgebiete. Wichtig ist für alle der persönliche Kontakt und Austausch.

Buchara, diese Oase mitten in der Wüste Kysylkum, ist atemberaubend. Die Moscheen und Madrasas – Jahrtausende alt – strahlen Geschichte aus. Ein Ort zum Nachdenken. Und das muss ich auch. Soeben komme ich von einem Treffen mit zwei usbekischen Frauenorganisationen. Ich habe sie um Unterstützung für das Projekt der 1000 Friedensfrauen gebeten und hoffe sehr, dass sie Frauen aus ihrer Gegend nominieren werden. Die Verständigung war zwar schwierig, doch ich denke, wir haben uns verstanden - vor allem diese junge Frau mit dem alten Gesicht und den verarbeiteten Händen und ich. Ich weiss nicht genau, wie sehr sie mir zugehört hatte. Ihre Frage kurz nach meinen Erklärungen zum Projekt, klang wie ein Hilferuf. "Was kann ich tun", wird mir übersetzt und sie hat Tränen in den Augen, "meine Nachbarin konnte nicht mehr, alles war schwierig, sie war doch so engagiert für die Frauen hier und vor ein paar Tagen hat sie sich selbst verbrannt". Stille. Nicken. "Und sie ist nicht die erste, die sich das antut." Diese Art von Protest ist neu hier, wird mir erklärt und die Frauen stehen ihm hilflos gegenüber.

Ich vergesse das Projekt und erzähle von meinem Erlebnis in Indien und davon, dass es dieses "Phänomen" anderen Orten leider auch gibt. Schon das genügte, ich sah es der jungen Frau an. Nicht alleine sein mit diesem schrecklichen Problem. Sie bat mich um die Telefonnummer in Indien, damit war ein neues Netzwerk geschaffen.

"What will it take to break the cycles of poverty, violence and discrimination?" fragt Noeleen Heyzer, Direktorin von UNIFEM. Ihre Antwort: "If we are to find sustainable solutions to the challenges the world is facing, the world's women must be empowered to contribute their knowledge to the process." Die Frauen müssen ihr Wissen einbringen, teilen, voneinander lernen. So geschehen am Weltsozialforum in Nairobi, wo sich einige der 1000 Friedensfrauen getroffen haben, Gemeinsamkeiten fanden und heute – egal wie gross die geografische Distanz ist – zusammenarbeiten. Netzwerken bedeutet: vom Einzelnen zur Gruppe – so werden wir alle stärker, wissender und einflussreicher. ◀

Helpen Sie mit!

Nach wie vor sind wir sehr auf Spenden angewiesen und sind dankbar für jede Unterstützung. Unser Netzwerk mit Friedensfrauen in 150 Ländern muss gefestigt und gefördert werden. Zudem möchten wir unsere Aktivitäten in den verschiedenen Weltregionen verstärken: nebst fünf regionalen Sekretariaten, die noch in diesem Jahr in Usbekistan, Neu Delhi, Brasilien, Argentinien und Hong Kong entstehen sollen, möchten wir den Friedensfrauen ermöglichen, sich zu treffen und ihre Erfahrungen auszutauschen. Ziel dieser Treffen sind die Bildung von regionalen und überregionalen Arbeitsgruppen und die Stärkung, Vernetzung und Sichtbarmachung der Frauen und ihrer Friedensarbeit. Wir arbeiten vermehrt auch in verschiedenen Regionen mit Schulen und Universitäten zusammen, um Friedenserziehung in die Bildungssysteme zu integrieren. Friedenserziehungs-Trainings sollen aber auch auf lokaler Ebene mit Friedensfrauen stattfinden, wie zum Beispiel im konfliktreichen Zentralasien. Demnächst werden die regionalen Aktivitäten auf unserer Webseite zu sehen sein. Zudem werden wir, ebenfalls auf der Webseite, ein Diskussionsforum einrichten, um Friedensfrauen, die sich wegen zu grosser geographischer Distanz oder fehlender finanzieller Mittel nicht treffen können, die Möglichkeit zu geben, sich in diesem Forum austauschen zu können. Auch Sie möchten wir herzlich dazu einladen mitzudiskutieren.

Helpen Sie mit, das Netz noch tragfähiger zu machen.

Wir möchten Ihnen unsere Friedensaktie à CHF 1000.- empfehlen oder Sie spenden einen frei wählbaren Betrag.

Für Überweisungen aus der Schweiz:

**Berner Kantonalbank
1000 Friedensfrauen
Konto-Nr. 16 248.434.2.85 790
PC-Nr. 30-106-9
Swift Code: KBBE CH 22
IBAN Code: CH79 0079 0016 2484 3428 5**

Für Überweisungen aus Euro-Ländern:

**Commerzbank Hamburg-Mittelweg
1000 Friedensfrauen
Konto Nr. 8210031
BLZ: 20040000 (Deutschland)
BIC: COBADEFFXXX
IBAN: DE12 2004 0000 0821 0031 00**